

# Spangenberg Zeitung.

**Ämtlicher Anzeiger**  
für die  
**Stadt Spangenberg.**

**Allgemeiner Anzeiger**  
**Fünf Gratis**



für Stadt und Land.  
**Beilagen:**

**Ämtsblatt**  
für das  
**Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.,  
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Geld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag:

Carl Thomas, Spangenberg.

Nr. 102.

Donnerstag, den 21. Dezember 1911.

4. Jahrgang.

**Ans Stadt, Land und Nachbargebiet.**  
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion  
immer willkommen.)

Spangenberg, 20. Dezember.

\* Am nächsten Freitag abends um 5 Uhr findet im Rathausaale die diesjährige Weihnachtsfeier unserer Kleinkinderschule statt. Im Anschluß daran wird der Frauenverein in gewohnter Weise einigen Bedürftigen der Stadt eine Weihnachtsgabe überreichen.

\* Am Sonntag fand im Heinzschen Saale eine „Abendunterhaltung“ der hiesigen Bürgerschule statt, die sich guten Besuchs erfreuen konnte. Das Programm war reichhaltig und wurde gut durchgeführt. 2 Klavierstücke zu 4 Händen und 2 dreistimmige Kinderchöre („Das ist der Tag des Herrn“ und „Fröhliche Weihnacht überall“) eröffneten den Abend und fanden den Beifall der Zuhörererschaft. Ganz besonders interessierten die Theaterstücke und Deklamationen. Hier leisteten die Kinder vorzügliches. Die Gäste gingen mit dem Empfinden nach Hause, einen genutzreichen Abend verlebt zu haben. Am Montag wurde das Programm als Kinder- vorstellung noch einmal durchgespielt.

\* Die Neue Frankfurter Schauspiel-Bühne gab gestern Abend die „Dollarprinzessinen“ als Eröffnungsvorstellung. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig; jedenfalls eine Folge davon, daß das Stück bereits im vorigen Jahre hier schon einmal von einer Gesellschaft aufgeführt wurde. Die Darsteller spielten ihre Rollen durchweg ausgezeichnet und ernteten lebhaften Beifall. — Die nächste Vorstellung findet Freitag, den 22. d. Mts. statt, und steht hoffentlich ein zahlreicherer Besuch zu erwarten.

\* In seiner Generalversammlung am vergangenen Montag beschloß der Gesangverein „Liedertafel“ in diesem Winter einen Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen zu veranstalten. Es wurde der 4. Februar in Aussicht genommen. Die Teilnahme soll Nichtmitgliedern gegen Eintrittsgeld gestattet werden. Bei dem guten Ruf, den die Veranstaltungen des Gesangvereins genießen, dürfen Freunde und Gönner des Vereins wohl einen genutzreichen Abend erwarten.

\* Die Schweinefleisch unter dem Schweinebestande des Weichbinders Anton Mell hier selbst ist nach Mitteilung des königlichen Landrats für erloschen erklärt.

§ **Elfersdorf.** Am Sonntag nachmittags war hier in der Schmeltzchen Gastwirtschaft eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Wählerversammlung. Redner war der Redakteur Hauschildt aus Cassel. Derselbe sprach in 1½stündiger Rede über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Eine Diskussion fand nicht statt.

r **Bergheim.** Am vergangenen Sonntag fand im Saale der Kluppischen Gastwirtschaft eine sozi-

aldemokratische Versammlung statt, in welcher der Redner Redakteur Hauschildt verschiedenen Angriffen ausgesetzt war, welche er nicht widerlegen konnte. Am nicht den vermeintlichen Erfolg vollständig in Frage zu stellen, wurde die Diskussion vorzeitig geschlossen.

+ **Günserode.** Der älteste Einwohner hiesiger Gemeinde, der Ausziger Andreas Obach, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. — Auswärtige Händler kaufen bei hiesigen Privatwaldbesitzern große Posten Weihnachtsbäume zum Preise von 20 M. pro 100 Stück. Mehrere Tausend sind schon an ihren Bestimmungsort Cassel gebracht worden.

**Wollershausen.** Der 16jährige W. Sohn eines hiesigen Schuhmachereisters, erhängte sich auf dem Boden seines elterlichen Hauses. W. stand in einer Fabrik in Grifte in Arbeit. Was den Jüngling zu dieser Tat getrieben, ist unbekannt.

**Kell.-Lichtenau.** Zum Amtsrichter ab 1. Januar 1912 hier selbst wurde Herr Gerichtsassessor v. Bardeleben-Cassel ernannt.

**Verleshausen.** Der 15jährige Arbeiter Martin Mord aus Wendershausen wurde auf der Landstraße nach Wigenhausen von einem Motorwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

**Cassel.** In einer hiesigen Zündholzfabrik hatte eine Arbeiterin nach und nach einen Posten Streichhölzer im Werte von 30 Pfg. entwendet und verbraucht. Da die Hölzer noch unversehrt waren, machte sich die Arbeiterin eines Vergehens gegen das Gesetz schuldig. Sie wurde wegen Steuerhinterziehung unter Anklage gestellt und vom Casseler Schöffengericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

— Gründlich geschöpft wurde ein auswärtiger Handwerksmeister, der in Cassel einige Tage die Freuden der Großstadt genießen wollte. Der Mann hatte bald Anschluß an verschiedene lustige Brüder gefunden, mit denen er Somabend nach eine ausgiebige Bierreise unternahm. Als er nun nachts um 2 Uhr in einem Cafe aus dem Schlafe erwachte, war ihm die Börse mit angeblich über 900 Mark Inhalt gestohlen worden.

**Homburg.** Unter den Schafen der Herde des Schäfers Steinbach in Dickershausen ist nach Mitteilung des königlichen Herrn Landrats in Homburg die Räudekrankheit antistierärztlich festgestellt worden.

**Bad Orb.** Die beiden Brüder Wien in Burgjoß wurden im Felde von einem Jäger, der sie in der Dämmerung für Wild ansah, angeschossen. Beide wurden bedeutend verletzt.

**Marburg.** Verhaftet wurde ein Schuldener der hiesigen höheren Mädchenschule, der sich an Schülerinnen in unsittlicher Weise vergangen haben soll.

**Frankfurt.** In Oberursel versuchte der Kaufmann Sauer, der durch verkehrte Spekulationen in schlechte Vermögensverhältnisse geraten war,

seine ganze Familie zu erschließen. Er brachte seinen 5 Kindern und seiner stüchtigen Frau je einen Schuß in den Kopf bei und erschöß sich dann selbst. Zwei Knaben sind bereits gestorben, während die andern schwerverletzt nach Homburg in Krankenhaus gebracht wurden.

**Göttingen.** Ueber das Vermögen der hiesigen altangelegenen Baufirma Gebrüder Krafft, Inhaber Architekt Friedrich Krafft und Maurermeister Karl Krafft, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Zusammenbruch der altbekannten Firma ruft in allen Kreisen Bestürzung und Bedauern hervor. Der Zusammenbruch der Firma ist in der Hauptsache eine Folge des Konkurses der „Göttinger Bank“. Leider steht zu befürchten, daß die alte Firma Gebrüder Krafft nicht das letzte Opfer der Göttinger Bankkatastrophe ist und daß wir hier durch den Zusammenbruch der Firma Krafft am Anfange einer Krise des Bau- und Grundstücksmarktes und eines großen Teiles des Bauhandwerkerberufes stehen.

**Eisenach.** Die am Umbau der Bahnstrecke Eisenach-Salzungen beschäftigten ausländischen Arbeiter sind wegen Lohn Differenzen in den Ausstand getreten.

**Heiligenstadt.** In dem Kaliberbergwerk Hüpstedt sind sieben Mann von einem Mauergerüst in die Tiefe gestürzt. Drei waren sofort tot, die anderen erlitten schwere Verletzungen.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 20. Dez.** Die Kronprinzessin wurde gestern von einem Krigen entbunden.

**Dresden, 19. Dez.** Auf der Chaussee nach Possendorf ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Der mit Vierfüßern hoch beladene Lastzug der Plauerschen Lagerkellerei zu Dresden geriet bei der steil abfallenden Chaussee ins Schleudern. Dabei gerieten beide Wagen hart aneinander, sodaß sie vollständig in Trümmer gingen. Von den 3 Begleitern wurde der erste und zweite Chauffeur schwer verletzt, während der dritte mit leichten Verletzungen davon kam. Auch eine Anzahl Straßenpassanten, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden erheblich verletzt.

**München, 19. Dez.** Der Prinzregent hat sich auf der letzten Jagd beim Reiten eine Muskelzer- rung am rechten Oberschenkel zugezogen, die lebhafte Schmerzen verursacht.

**Newyork, 19. Dez.** Das neue Gerichtshaus in Jerington (Nevada) wurde durch ein Dynamitattentat vollständig zerstört.

**Wetterbericht.**

Am 21. Dez. Mild, wechselnd bewölkt, geringe Niederschläge.  
Am 22. Dez. Zeitweise aufheiternd, meist wolkig, Tag mild, meist trocken.  
Am 23. Dez. Wolkig, mild, stellenweise etwas Regen.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

In Übereinstimmung mit der Kgl. Oberförsterei dahier wird die diesjährige Abgabe an Weihnachtsbäumen nur aus dem Stadtwald erfolgen. Der städtische Arbeiter Küllner ist entsprechend beauftragt Weihnachtsbäume zum Verkauf am Donnerstag, den 21. d. Mts. bereitzustellen und wolle man sich diesbezüglich an ihn wenden.  
Ein nicht rechtmäßig nachgewiesener Besitz eines Weihnachtsbaumes kann bestraft werden.  
Spangenberg, 19. Dezember 1911.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Ehefrau des **Rudolf Heufner** von hier, wohnhaft Liebenbachstraße Nr. 168 (städt. Haus), ist als **Totenfrau** für die hiesige Stadt bestellt worden.  
Spangenberg, 16. Dezember 1911.

**Der Bürgermeister.**

la. **Walnüsse**  
**Hafelnüsse**  
**Maronen**  
**Krachmandeln**  
**Feigen, Datteln**  
**H. Mohr.**

empfehl

**Rex - Aluminium -**

**Kochgeschirre** sind bekanntlich ein vorzügliches Fabrikat und kauft man dieselben am besten bei

**Levi Spangenthal.**

Ia. schwere

**Sturmlaternen**

von 2.20 Mk. an,

**Küchenlampen**

von 85 Pfg. an

empfehl

**Conrad Möller,**  
**Pfaffe.**

**Spielplan**

der  
**Neuen**  
**Frankfurter Schauspielbühne**  
**Spangenberg**  
(Im Saale Hotel Heinz)

Freitag, 22. Dez., abends 8<sup>20</sup> Uhr  
**Fräulein Doktor.**  
Lustspiel von Walter und Stein.

● **Apfelsinen** ●  
angekommen.

**H. Mohr.**

## Der Hinterbliebenenversicherungsfonds.

Mit dem 31. Dezember d. J. geht die Geltung des vielbesprochenen § 15 des Zolltarifgesetzes zu Ende. Er besagt, daß aus den Mehreinnahmen bestimmter landwirtschaftlicher Böden über den Durchschnittsertrag einzelner Jahre ein Hinterbliebenenversicherungsfonds anzuammeln und dieser Fonds für die Zwecke der Arbeiter-, Witwen- und -Waisenversorgung verwendet werden sollte. Da mit dem 1. Januar 1912 die Hinterbliebenenversicherung in Kraft tritt, so wird von da ab auch die im § 15 des Zolltarifgesetzes vorgesehene

### Verwendung des Fonds

ihren Anfang nehmen. Sein Bestand beläuft sich gegenwärtig auf etwa 50 Mill. M. Ursprünglich hatte man sich der Erwartung hingegeben, daß er beim Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung, die ja schon für den 1. Januar 1910 geplant war, weit bedeutender sein würde. Wider ist es aber nur im Jahre 1907 möglich gewesen, eine Mehreinnahme der genannten Art in Höhe von über 42 Mill. M. zu erzielen und sie in den Fonds zu legen. Ob es noch am Schluß des laufenden Kalenderjahres zu einer Auffüllung des Fonds kommen wird, muß abgewartet werden.

### Die Böden

haben insgesamt in den ersten 8 Monaten des laufenden Kalenderjahres eine Einnahme von 487 Millionen abgeworfen, also 69,5 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Wieviel hiervon aber aus der Mehreinnahme aus den im § 15 des Zolltarifgesetzes erwähnten landwirtschaftlichen Böden kommt, ist nicht bekannt. Ob und gegebenenfalls wie große Beträge dieser Art am Ende Dezember zur Verfügung stehen werden, weiß gegenwärtig noch niemand. Sollten aber derartige Mehreinnahmen tatsächlich noch vorhanden sein, so werden sie natürlich dem Hinterbliebenenversicherungsfonds zugeführt werden müssen. Schon im

### Reichshandhatsatz für 1912

wird über die Verwendung des Fonds die erste Bestimmung getroffen werden, da in ihm auch der erste Reichszuschuß für die Hinterbliebenen-Versicherung ausgedrückt sein muß. Dieser Zuschuß wird sich zunächst auf ein paar Millionen Mark belaufen, später aber genau so wie der für die Invaliden-Versicherung größere Summen in Anspruch nehmen. Ob der Hinterbliebenen-Versicherungsfonds noch am Ende 1911 aufgefüllt werden wird oder nicht, jedenfalls wird er auf Grund des § 15 des Zolltarifgesetzes errichtete Fonds für eine Reihe von Jahren ausreichen, um den für die Arbeiter-, Witwen- und -Waisenversicherung bestimmten Reichszuschuß zu bestreiten.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Mittelmeerreise, die Kaiser Wilhelm Ende Januar unternommen wird, soll sich bis Ende Februar ausdehnen.

\* Im Reichsjubiläum haben während der letzten Woche im Anschluß an frühere Beratungen Verhandlungen mit Sachverständigen über die internationale Vereinheitlichung des Privaterechts stattgefunden. Auf der letzten Seerechtskonferenz, die im Jahre 1910 in Brüssel getagt hat und auf der fast alle am Seerecht beteiligten Staaten vertreten waren, fand Borenmürke für Übereinkommen über die beschränkte Haftung des Reeders und über die Schiffshypotheken aufgestellt worden. Die Ergebnisse der Beratung werden für die Stellungnahme Deutschlands zu den Entwürfen eine wertvolle Grundlage bieten.

\* Die von der Schutzgebietsverwaltung schon lange angestrebte Errichtung einer Regierungsstation auf den Admiralitäts-Inseln ist, nachdem im Etat 1911 die Mittel hierfür bewilligt waren, nunmehr

verwirklicht worden. Die neue Station wurde dem Deutschen Kolonialblatt zufolge am 25. Oktober d. J. am Seeaberbahnen, im Osten der Hauptinsel der Admiralitätsgruppe, errichtet; sie führt den Eingeborenen Namen der Admiralitäts-Inseln Manns als amtliche Bezeichnung.

\* Nach einer Meldung der Köln. Volksztg. ist auf den Karolinen-Inseln eine Verschönerung entbietet worden. 30 junge Mädchen konnten rechtzeitig verhaftet werden. Die Verschönerung ist auf den Abzug der Eingeborenen zum Begehau zurückzuführen.

### Osterreich-Ungarn.

\* Das österr. Reichs-Parlament hat am 25. Oktober d. J. am Seeaberbahnen, im Osten der Hauptinsel der Admiralitätsgruppe, errichtet; sie führt den Eingeborenen Namen der Admiralitäts-Inseln Manns als amtliche Bezeichnung.

### England.

\* Londoner Blättern zufolge plant die Arbeiterpartei einen neuen Versuch in Deutschland, um damit eine Friedensbewegung zu veranstalten. Das Mitglied des Unterhauses Arthur Henderson ist von der Partei beauftragt worden, Erkundigungen einzuziehen, ob der Versuch in der nächsten Pfingstwoche oder zu einem späteren Zeitpunkt angenehm ist.

### Schweiz.

\* Die Bundesversammlung in Bern hat zum Schweizerischen Bundespräsidenten für das Jahr 1912 Dr. L. Forrer (radikal) gewählt.

### Balkanstaaten.

\* Die Hoffnung der Kreter, daß der Krieg in Tripolis ihnen Gelegenheit geben würde, ihre längst gewünschte Vereinigung mit Griechenland zu vollziehen, hat sich nicht erfüllt. Wie angehängt, haben die Marinetruppen der Schymache die griechischen Abgeordneten, die für die griechische Kammer gewählt waren, mit Gewalt an der Fahrt nach Athen verhindert. Die Kreter dürften nun endlich überzeugt sein, daß es den Mächten Ernst ist mit ihrem Entschluß, eine Lösung der Kretafrage augenblicklich nicht zuzulassen.

### Asien.

\* Zur Lösung der Krise in China hat der Vizekönig Juanichitai zu einem recht eigenartigen Mittel gegriffen. Er hat den Revolutionären Verfassungsvorschläge gemacht, wonach das ganze Reich in einen Staatenbund umgewandelt wird, an dessen Spitze der König und ein von Volke erwählter Präsident stehen soll. Auf diese Weise hofft Juanichitai der Mandschudynastie den Thron zu retten.

## Die Marokkodebatte in Paris.

Nachdem am ersten Tage der Pariser Marokkodebatte der Minister des Auswärtigen, Herr de Selbes, sich eingehend zu dem Marokkoabkommen geäußert hat, sah der zweite Tag den sozialistischen Deputierten Millerand auf dem Plan, den man allgemein für den Nachfolger von de Selbes hält und dessen Rede darum bedeutsam ist. Millerand führte u. a. aus: „Das Land hat im Verlauf der Spannung in diesem Sommer einmütig eine Haltung bewahrt, die für seine Vertreter eine Lehre und ein Beispiel sein sollte. Wir schulden es ihm, mit der größten Kaltblütigkeit zu diskutieren, ohne uns zu irgendeiner Erregung fortzureißen zu lassen und ohne auf andre Stimmen zu hören als die der nationalen Ehre und der Interessen des Landes. Das Ausland muß wissen, daß es in Frankreich gegenüber Fragen der auswärtigen Politik weder in der Kammer noch im Lande Parteien gibt. Frankreich erhält das

### Protoktorat über Marokko

unter Bedingungen, die wir prüfen werden. Ist das Protoktorat zu teuer bezahlt worden? Hat man es vornehmlich gekauft? Man kann darüber streiten, aber

niemand würde zu behaupten wagen, daß dieses Protoktorat in unserer Lage nicht eine Notwendigkeit sei. Die Abtretung eines Teiles des Kongos ist für uns eine grausame Forderung und ein empfindlicher Verlust. Man hat Bestürzungen über die Absichten Deutschlands geäußert. Wozu diese beiden Äußerungen? sagte man. Der Minister des Auswärtigen hat uns darüber beruhigt. Was die

### Zukunft des belgischen Kongos

betrifft, so war es unbegrifflich, daß man über dieses Gebiet verfügen konnte, ohne Belgien zu betragen. Die Achtung vor dem Recht der Neutralen muß ein Hauptgrundlag unserer Politik bleiben. Wir bewahren die Verpflichtungen, die wir gegenüber den andern Mächten haben, nicht nach der Größe ihrer militärischen Macht. Unsere belgischen Freunde wissen das sehr wohl. Nach dem großen Opfer, das wir im Kongos gebracht haben, können wir Deutschland

### in keiner Form eine weitere Entschädigung

zugestehen. Deutschland kann nicht außer dem Kongovertrag noch obenbrein in Marokko Sonderrechte verlangen. Das Verhältnis zu Spanien muß auf der Grundlage des geschlossenen Abkommens, mit Rücksicht auf die späteren Ereignisse, in Wahrung französischer Interessen, aber ohne Preisgabe der belgischen Freundschaft geregelt werden. Wir dürfen diejenigen, die in schweren Stunden an unserer Seite gestanden haben, nicht enttäuschen. Wir müssen unsere Freundschaften und unsern Bündnis, die gegen niemand eine Spitze haben, treu bleiben.“ Millerand sprach zum Schluß seine Befriedigung über die Vertragsbestimmung aus, die für den Fall von Streitigkeiten die Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofes in Aussicht nimmt. Das beweise, daß

### Frankreich keine Hintergedanken

habe. Der Friede sei für Frankreich das sicherste und erwünschteste Mittel zur Entwicklung seiner Ideen, aber es verstehe darunter nicht den Frieden ohne Ehre und werde ihn nie darunter verstehen. Im Vertrauen auf seine Stärke, sicher seiner Freundschaften und seines Bündnisses, weil die Freunde und der Verbündete wüßten, daß auch sie auf Frankreich zählen könnten, sei Frankreich gleichermäßen entschlossen, die Rechte anderer zu achten und seinen eigenen Rechten Achtung zu verschaffen. Es werde diesen Vertrag halten mit dem sorgfältigen Bemühen, alle Konfliktmöglichkeiten zu vermeiden, aber mit dem Entschluß, aus dem Vertrage alle eingegebenen und nützlichen Konsequenzen zu ziehen.

## Heer und flotte.

— Kaiser Wilhelm hat für die Mannschaften der Torpedobootsdivision und Minenabteilung eine Neubewaffnung durch ein Seitengewehr mit einem Koch angeordnet, um die Besatzungen der Boote auch für den Nahkampf auszurüsten, der sich in vielen Fällen nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges als unvermeidlich erwiesen hat.

— Der Kreuzer „Berlin“ ist in Kiel eingetroffen. Bekanntlich ging er Ende Juni nach Agadir, um während der marokkanischen Krise den Schutz der dort lebenden Deutschen zu übernehmen. Das Schiff geht von hier nach Danzig weiter, um dort einer gründlichen Reparatur unterzogen zu werden.

## Luftschiffahrt.

— Das Siemens-Schubert-Luftschiff ist von der Ballonhalle in Biesdorf bei Berlin aus zu einer Fernfahrt nach Gotha aufgestiegen. Am 12. Uhr 46 Min. wurde der Luftkreuzer, von Wittenberg kommend, über Halle gestiegen; er flog dann in ruhiger Fahrt über Weihenfelden und Naumburg nach Gotha weiter, wo er nach siebenstündiger Fahrt um 3 Uhr 23 Minuten landete.

## Kindesliebe.

Roman von Wolf Gormans.

(Fortsetzung.)

„Woll es nicht Ihr Wunsch sein kann, daß herrlichste Geschöpf von der Welt und mit ihm zwei wadere Menschen unglücklich zu machen, für die der Seelenfriede dieses hohen Geschöpfes das höchste und kostbarste aller Erdengüter bedeutet.“

„Ich verstehe Sie nicht.“ erwiderte Gernsdorff zaudernd; „wenn es Fräulein Holthoff ist, von der Sie sprechen, was habe ich mit ihrem Seelenfrieden zu schaffen?“

„So muß ich annehmen, daß Sie mich nicht verstehen wollen. Ich habe selbstverständlich von keinem Menschen Auftrag, so mit Ihnen zu reden, und wenn ich mich in Ihnen getäuscht haben sollte, so begnüge ich in diesem Augenblick die verhängnisvollste Dummheit meines Lebens. Aber ich fürchte nicht, daß es so ist, denn — trotz Ihres ironischen Zweifels — ich halte Sie in Wahrheit für einen ehrenhaften Mann. Und darum frage ich kein Bedenken, Ihnen zu sagen, daß ich allerdings noch etwas mehr von Ihnen erwarte, als nur eine ärztliche Untersuchung untrier Patientin. Von einem körperlichen Leiden haben Sie sie schon befreit, nun sollen Sie sie auch noch von einer Herzenskrankheit heilen, die schlimmer sein würde als jenes — vorausgesetzt, daß meine auf Grund augenfalliger Symptome aufgestellte Diagnose keine irrige war.“

Walter Gernsdorff hatte ihn ohne Zweifel längst begriffen, denn es zuckte fast lässlich seine Mundwinkel.

„Sie vergessen, Herr Doktor, daß die Behandlung innerer Krankheiten nicht in mein Fach gehört,“ sagte er mit feinem Grinsen.

Der Alte aber legte mit väterlicher Vertraulichkeit die Hand auf seine Schulter:

„Mein, so entkommen Sie mir nicht. Ich weiß nicht, welcher Art die Beziehungen waren, die früher zwischen Ihnen und Else bestanden; aber ich habe darüber meine Vermutungen, die sich schwerlich weit von der Wahrheit entfernen. Und Direktor Holthoffs Tochter ist teils von den oberflächlichen Geschöpfen, dessen Empfindungen im Handumdrehen wechseln. Sie wäre fähig, sich an einer unglücklichen Neigung langsam zu verblühen. Und während dieser Tage habe ich in aller Stille Beobachtungen gemacht, die mich beinahe auf die stündliche Frage geführt hätten, ob es nicht vielleicht besser gewesen wäre, sie erblinden zu lassen, als gerade Sie zu ihrer Rettung herbeizurufen. Nun, bin ich doch immer nicht deutlich gewesen, Doktor Gernsdorff?“

Der Gesangene ließ seine Arbeit ruhen und sah dem alten Antikarist mit freiem, offenem Blick in die treuherzigen Augen.

„Ich wollte, Sie hätten mir das erspart; aber ich begreife das Entsetzen, mit dem eine solche Vermutung Sie erfüllen mußte, und ich erhebe keinen Anspruch auf Schonung. Eine Aufrichtigkeit gegen die andre, Herr Doktor Kreibner! Ja, es gab eine Zeit, da ich meine Augen zu Fräulein Else Holthoff erhoben hätte und da ich es nicht für vermessend hielt, auf ihre Gegenliebe zu hoffen. Wie weit diese Wünsche und Hoffnungen hinter mir liegen, brauche ich Ihnen, da Sie mich Ihrer Versicherung nach noch nicht für ganz ehelos halten, wohl kaum zu sagen. Zu Ihrer Beruhigung aber kann ich Ihnen sagen, daß Sie sich über die Natur von Fräulein Holthoffs Empfindungen ohne allen Zweifel in einem gewaltigen Irrtum befinden. Sie mag hochherzig genug sein, etwas wie

Mitleid für mich zu fühlen, aberkündens in der frischen Erinnerung an die kaum überstandene Gefahr auch vielleicht eine gewisse Dankbarkeit — mit der Liebe aber, zumal mit jener Liebe, an der ein Frauenherz sich verblühen kann, hat das alles nichts zu schaffen. Die übertriebene Angst um Ihren Liebling allein hat Ihnen die ungeheuerliche Besorgnis eingegeben, Sie könnten ihr Herz an einen Buchstabenstrahlung wegwerfen, an einen Menschen, den sie wie alle Welt für einen verdammenswerten Verbrecher anseht.“

„Ihre Hand, junger Mann, Sie denken und sprechen, wie ich's von Ihnen erwartet habe, und wenn ich das eine unbenarbete Wunde aufgerissen habe, so halten Sie's meiner närrischen Zärtlichkeit für dies liebe, heilige Kind zugute. Ihr Geständnis wird in meiner Brust verschlossen bleiben, wie in einem Sarge — nur aber, da Sie sich doch schon so weit überwunden haben, nun tun Sie mir zuliebe auch noch den letzten, schweren Schritt: Gehen Sie heute zu ihr, wenn ihr Vater Sie darum ersucht, und machen Sie den tödlichen Missionen, die vielleicht dennoch in einem Winkel dieser weichen, weltfremden Mädchenseele leben, mit mannhafter Festigkeit ein Ende. Sie allein sind dazu imstande, wenn Sie es ernstlich wollen. Und Sie wollen es, nicht wahr?“

Walter Gernsdorff lächelte bitter, aber er zog seine Rechte nicht aus der festumschließenden Hand des kleinen Doktors zurück.

„Wie grauam ihr doch sein könnt, ihr zärtlichen Menschen!“ sagte er. „Wie würde es Ihnen wohl vorkommen, wenn Sie heute in einem alten Prospektbericht lesen würden, daß irgend jemand den armen Delinquenten recht liebevoll gebeten: Laß dich zu meiner Beruhigung noch ein wenig foltern, mein Sohn — ist's auch nicht gerade notwendig, so würdest du mir

nationa  
geschickl  
ausgele

Das gi  
treffer,  
d. Ko  
Regime  
Klassen  
ist auf  
offizier  
Beluch  
wollte  
sich  
nichts  
hann  
die M  
liche M  
überle  
so gela  
die Of

schäftig  
der M  
schulbi  
den P  
verkauf  
2,75  
haben  
strenge  
Soldat  
Monat

ber zu  
in ein  
gerium  
sterben  
200 00  
haben

beitrug  
Klage  
er hat  
gebüh  
zum C  
von 6  
aus, t  
haben

gleich  
und  
Schie  
Gren;

wiefe  
dieser  
ringe  
Gege  
Ding  
reißl  
einat  
12 C  
einer  
60 9

doch  
wikt  
für  
Gott  
für  
weit  
den

das  
hier  
End  
lich  
auch  
mir  
für

er t  
Ibn  
mij

des  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

bei  
Er  
und  
vor  
So  
der  
Se  
die  
die

Das englische Kriegsministerium hat einen internationalen Wettbewerb für militärische Flugzeuge ausgeschrieben. An Preisen sind insgesamt 11 000 Pfund angesetzt.

### Anpolitischer Tagesbericht.

**× Quedlinburg.** „Es war“ so schön gewesen... Das gilt auch wieder einmal dem 200 000 Mark-Kampfer, den, wie kürzlich gemeldet, die Unteroffiziere der Kompanie des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 165 in der letztgegangenen preussischen Loselotterie gemacht haben sollen. Die ganze Sache ist auf einen „Scherz“ zurückzuführen, den sich ein Unteroffizier mit seiner bei ihren Eltern in Wien lebenden weissen Frau erlaubt hat. Der „Strohputzer“ berichtet, was in diesem Zustande erklärlich, aber nicht immer zu entschuldigen ist, und so vertritt er sich auch an der sechsstelligen Zahl. Die Frau nahm die Mitteilung aber ernst, und es wäre gegen die weibliche Natur gewesen, wenn sie die Nachricht von dem ihr ungeliebten Ehemann hätte für sich behalten sollen. Und so gelangte die Geschichte von Wienburg zunächst in die Öffentlichkeit.

**× Salverstadt.** Ein eigenartiger Diebstahl beschäftigte dieser Tage das Kriegsgericht, vor dem sich der Schraffer M. zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, in zwei Fällen als Posten auf Stallwache den Pferden Haare aus den Schweifen geschnitten und verkauft zu haben. Den Erlös von 1,40 und 2,75 Mk. hat er mit seiner Geliebten auf dem Tanzboden verbraucht. Das Urteil lautete auf vier Wochen strengen Arrest und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenhandes. Der Vertreter der Anklage hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

**Wienburg.** Hier selbst starb ein Rentier Dänide, der ein kümmerliches Dasein geführt hatte. Er wohnte in einer kleinen Stube auf dem Hofe und trug völlig verlumpte Kleider. Zwischen den Sachen des Verstorbenen fand jetzt die Polizei ein Vermögen von 200 000 Mark, das sicher angelegt war. Als Erbinnen haben sich zwei Berliner Damen gemeldet.

**× Rosen.** Ein bemerkenswerter Zeugengebührenstreit beschäftigte dieser Tage das Gericht. Die Anklage richtete sich gegen den Gutsherrn Kasimir Gl.; er hatte als Zeuge bei der Berechnung der Zeugengebühren erklärt, er sei vom Bahnhof mittels Droschke zum Gericht gefahren. Er erhielt dafür die Summe von drei Mark ausbezahlt. Hinterher stellte sich heraus, daß Gl. zur Fahrt nach dem Gericht die Strassenbahn benützt hat. Der Angeklagte suchte sein Vergehen mit der Behauptung zu entschuldigen, er habe nicht genau auf die Frage des die Gebühren festsetzenden Gerichtsekretärs geachtet. Das Gericht glaubte ihm dies nicht und verurteilte ihn wegen Betruges zu 100 Mk. Geldstrafe.

**Weg.** Die vier an dem blutigen Streit mit dem Militärminister Maack Beteiligten und mit Martin zugleich Verhafteten, nämlich die beiden Brüder Samain und ihre beiden Begleiter, hatten einen Antrag auf Haftentlassung gestellt. Das Gericht hat nunmehr entschieden, den Antrag mit Rücksicht auf die Nähe der Grenze abzulehnen.

**Strasbourg.** Einen beneidenswerten Appetit bewiesen 40 Teilnehmer an einer Bauernhochzeit, die dieser Tage in einem Dorfe bei Noisville in Lothringen abgehalten wurde. Man verlangt in jener Gegend von einer echten Bauernhochzeit vor allen Dingen, daß die Tafel nicht nur gut, sondern auch reichlich besetzt ist. Die Hochzeitstafel verliert sich mit einem 60 Pfund Ochsenfleisch, 70 Pfund Kalbfleisch, 2 Spannerfelle, 16 Gänse, 14 Poularden, 22 Hühner, 12 Enten, 8 Kalbsköpfe, 12 Hasen, 40 Pfund Hecht, einen halben Zentner Käse, 80 Duzend Eier und 60 Pfund Butter. Der Durst wurde gelöst durch

800 Liter einheimischen Rotwein, 150 Liter Bourdeaux und 120 Liter Weißwein. Es sei nur noch bemerkt, daß von irgendwelchen Magenbeschwerden nichts bekannt geworden ist.

**Wien.** Die Königin von Bulgarien traf dieser Tage hier ein. Unterwegs, nördlich der Station Raab, wurde ein großer Stein auf den Zug gemorren, der das Fenster des Salonwagens zertrümmerte, in dem die Königin saß, die jedoch glücklicherweise unversehrt blieb.

**Paris.** Eine Weinversteigerung unter Bewachung von 22 Gendarmen spielte sich kürzlich in Montpazier ab. Ein Gastwirt hatte sich trotz mehrmaliger Aufforderung geweigert, seine Steuern zu bezahlen, weswegen man ihm Wein gekündigt hatte. Da er drohte, alle zu erschicken, die seinen Wein versteigern würden, rückte die Behörde gleich unter starker Bedeckung an.

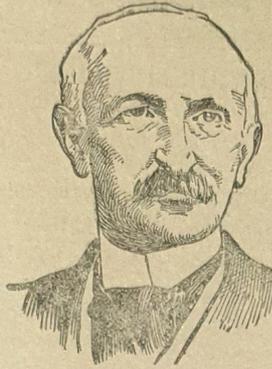
Die Folgen des Gumpelworts haben sich in Frankreich in sehr unangenehmer Weise bemerkbar gemacht. Der Obmann des Syndikats der Tuchfabrikanten in Roubaix teilte einem Berichterstatter mit, daß infolge der Mode der Gumpelwörter die Tuchherzeugung sehr stark eingeschränkt werden mußte. In Roubaix allein sind hier von 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen worden. Ein Teil der belagerten Arbeiter habe sogar entlassen werden müssen. Man könne den Anfall auf 15 bis 20 Millionen Frank schätzen.

Ein angenehmer Vergleich. Die Köchin hatte zum großen Diner eingelassen, und die Dame des Hauses beschäftigte die Wägen. Ein Schindler schien ihr denn doch gar zu mager. Sie schüttelte unzufrieden den Kopf und sagte: „Das ist doch ein arbeitsloses

### Die Träger des diesjährigen Nobel-Friedenspreises.

Die diesjährigen Träger des Nobel-Friedenspreises, der für das verdienstlichste und wirksamste Verdienst zur Förderung allgemeiner Wohlfahrt, Aufhebung und Verminderung der lebenden Heere und Errichtung schiedsrichterlicher Tribunale zwischen den verfeindeten Staaten verliehen

wird und in diesem Jahre 160 000 Mk. beträgt, sind zwei bekannte Wortkämpfer der Friedensbewegung. Der Wiener Publizist Alfred Hermann Fried, geboren am 11. November 1864, ist einer der eifrigsten Mitarbeiter der Baronin Suttner. Er ist Herausgeber der „Friedenswart“ und der „Politisch-Politischen Korrespondenz“ und einer der Gründer der Deutschen Friedensgesellschaft. Der holländische Professor Tobias Michael Carel Asser, der sich mit Fried in den Preis teilte, wurde am 28. April 1838 in Amsterdame geboren. Er gilt als eine der ersten Autoritäten des internationalen Rechts und hat als Mitglied des niederländischen Staatsrats wiederholt an internationalen diplomatischen Konferenzen teilgenommen, wobei er im Rahmen seines Auftrages stets für weitgehende Verständigung zwischen den Mächten wirkte.



Staatsminister Asser—Gaan.



Alfred Fried—Wien.

Während des Verkaufes ereignete sich aber kein Vorfall. Der Gepändete tat das Äußerste, er tat nur konnte: er taufte seinen Wein selbst zurück.

Der vierzigjährige Fischer Courmier in Clermont-Ferrand nahm schredliche Mache an den Mitgliefern der Familien Verberd und Manbonnet, die in einem Wilddiebstroh gegen ihn ausgelagt hatten. Courmier schoß das Ehepaar Manbonnet nieder und durchschnitt dem sterbenden Manne mit einem Rasiermesser den Hals. Hierauf betrat er das Haus der Familie Verberd und schoß Vater, Mutter und Sohn nieder. Dann entflohr er.

**Genoble.** Bei dem Bau einer Talsperre an dem Sept-aur-Berg beschäftigte Arbeiter wurden von einer Lawine verschüttet. Drei wurden getötet, zwei konnten sich retten.

### Buntes Allerlei.

**Eine der Mainquellen verlegt.** Vom Main, dessen eine Quelle, der Weiße Main, vom Fischelgebirge, die andre, der Rote Main, vom Fränkischen Jura kommt, ist die 887 Meter hoch am Ostabhang des Ochsenkopfes im Fischelgebirge entspringende Quelle des Weißen Mains, die 1717 der Markgraf Friedrich von Baireuth dort einfassen ließ, vollständig verlegt. Im Becken steht nur noch ein trüblicher Wasserrest.

Ding! — „O, gnädige Frau,“ erwiderte die Köchin, „wenn es erst sein mit Trübsal zurechtgemacht ist, sieht es ganz anders aus! Das ist gerade so, als wenn Sie Ihre Brillanten anlegen, gnädige Frau!“

**Δ Eine ernste Frage.** Der Chef trat mit unwölkter Stirn ins Bureau. Er rief den Laufburschen, blinzelte ihn streng an und fragte: „Kannst du etwa auch schon Zigaretten?“ — Der Junge wagte nicht, die Unwahrheit zu sagen und stotterte verlegen: „Ja, wohl, Herr! Ein bißchen!“ — Der Chef fixierte ihn mit durchdringendem Blick. „Dann gib mir eine,“ sagte er, „ich habe meine zu Hause vergessen.“

**Δ Allzu höflich.** Ein junger schlichterer Mann war zum ersten Male zu größerer Gesellschaft eingeladen. Bei Tisch bekam er seinen Platz vor einer knusprig gebratenen Gans. Er hatte die Hausfrau zu seiner Rechten. Als er die Gans bemerkte, sagte er: „So dicht bei der Gans soll ich sitzen?“ Aber sofort erwiderte er verlegen, und sagte in entschuldigend-erbittertem Tone zu seiner Nachbarin: „Verzeihen Sie, meine Gnädige! Ich meinte die gebratene!“

**Nach und nach.** Herr zum Fremden: „Das ist ein wunderschöner Spazierort, den Sie da haben; so einen besäß ich auch bis vor kurzem... fotofasle Ähnlichkeit übrigens... es könnte heinahe derselbe sein... verkehren Sie vielleicht im „Grünen Baum?“

doch immerhin einen Gefallen damit erweisen! Sie würden den Delinquenten, der sich dazu bereit gefunden, mir sehr tüchtig halten, nicht wahr? Aber ich will in Gottes Namen diese Torheit begeben. Nicht weil ich's für notwendig hielt, sondern weil ich darin nur eine weitere Phase in dem großen Läuterungsprozeß erblicke, den ich hier durchzumachen habe.“

„Jedenfalls gibt es ein Buch, wo Ihnen auch das gutgeschrieben wird, Kollege! Und das, was Sie hier zu tragen haben, ist bei aller Furchtbarkeit am Ende doch nur eine Episode in Ihrem Leben. Doffentlich läßt mich der Himmel den Tag noch sehen, an dem auch Ihnen die Sonne wieder ausgeht. Ich wünsche mir das um meinetwillen. Und nun — Gott befohlen für heute.“

Er klopfte, damit man ihn hinauslasse. Und als die Treppe hinabstieg, sagte er bei sich selbst: „Trotz wein, daß sie keinen Befehrer hätte finden können! Aber es ist doch nun mal unmöglich. Und es muß ein Ende gemacht werden, so schnell als möglich.“

15.  
„Da ist der Doktor, mein Kind! Nun magst du dir von ihm selbst sagen lassen, wie es um dich steht.“  
Direktor Hothoff öffnete mit diesen Worten die Tür des halberdunkelten Zimmers, in dem sich Else befand. Er ließ Gernsdorff eintreten, aber er folgte ihm nicht, und er gab seiner Frau einen Wink, der wohl auf vorausgegangener Abrede beruhen mußte, da Frau Hothoff ihn so leicht verstand. Während der Gesangene, der eben wie bei seinem ersten Besuche in diesem Hause den grauen Sträflingsanzug trug, in straffer Haltung und mit hartem, finstern Gesichtsausdruck auf sie in einem Rehnstuhl stehende Patientin zusah, zog sich Elses Mutter still zurück, und zum erstenmal seit

ihrer Begegnung vor Ludwig Gernsdorffs Hause waren die Beiden allein.

Lauflos, beklemmendes Schweigen herrschte in dem Gemach. Else konnte den Eingetretenen nicht sehen, denn ihre Augen, die noch der sorgfältigsten Schonung bedurften, waren verhüllt. Aber wie sie damals seine Nähe gefühlt hatte, fühlte sie auch jetzt, daß er hart vor ihr stand, und daßelbe vertrauensvolle Lächeln, das ihn an jenem Abend beinahe um seine schwer erkämpfte Fassung gebracht hatte, war wieder auf ihrem zu ihm emporgewandten Gesicht.

„Wünschen Sie, daß ich die Binde abnehme, Herr Doktor?“ fragte sie endlich leise.

Und nun raffte er all seine Kraft zusammen, um in gleichmäßigem Tone zu erwidern:

„Ich bitte darum! Doch nein — warten Sie, bis ich mir die Lampe zurechtgestellt habe. Je kürzere Zeit Sie von der Helligkeit befreit werden, desto besser wird es sein.“

Seine Stimme klang rau. Wie in schmerzhaftem Erschrecken war Else zusammengefahren; aber sie besorgte seine Weisung nicht, sondern neigte mit raschen Fingern das schwarzseidene Band los, noch während er sich mit der Lampe zu schaffen machte. Als er sich nach ihr umwandte, blickte er gerade in ihre weitgeöffneten Augen, die wohl den alten Glanz noch nicht wieder gewonnen hatten, deren seelenvoller, demütig stehender Blick ihn aber bis ins innerste Herz erzittern machte. Er blickte sich hastig, anscheinend um den Docht ein wenig höher zu schrauben: dann — in dem Bruchteil einer Sekunde — hatte er die törichte Schwäche überwunden.

„Sie hätten das Tuch nicht entfernen sollen. Aber da es einmal geschehen ist, so haben Sie die Güte, mir zu sagen, ob Sie die Gegenstände in Ihrer Umgebung deutlich erkennen können?“

„Ja, ich sehe sie ganz deutlich.“  
Er trat um einige Schritte zurück und erhob die Hand.

„Wieviel Finger sind es, die ich hier in die Höhe halte?“

Else antwortete nicht. Der fremde, lieblose Klang seiner Stimme schnitt ihr zu schmerzhaft ins Herz, und die heiß aufsteigenden Tränen verdunkelten ihren Blick.

„Nun?“ sagte er nach kurzen Worten. „Sind Sie nicht in stände, es anzugeben?“ Und dann, mit einer Empfindung, als ob er sich selbst ein zweischneidiges Messer in die Brust stecke, fügte er hinzu: „Freilich, wie sollten Sie das auch können, da Sie beharrlich in mein Gesicht sehen, statt auf meine Hand.“

Sie mußte alles weiblichen Stolzes bar sein, wenn nicht schon diese schroffe Zurückweisung jene vermeintlichen Illusionen zerstörte, von denen Doktor Friedener gefaselt hatte. Aber die Wirkung war eine ganz andre, als Gernsdorff sie beabsichtigt und erwartet, denn ohne die Augen von seinem Antlitz abzuwenden, erhob sich Else von ihrem Sessel und ging auf ihn zu.

„Ja, so tue ich, Herr Doktor, und ich lasse mir's auch nicht verbieten. Denn ich freue mich, daß ich Ihr Gesicht wiedersehe, und es ist mir ganz gleichgültig, ob ich daneben noch etwas andres unterseheiden kann oder nicht.“

Er hätte vor ihr auf die Knie sinken mögen, um den Saum ihres Kleides zu fassen; aber er war ja gelommen, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, und nicht in der Welt sollte in stände sein, ihn dieser Aufgabe untreu zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Danksagung.

Für die große Anteilnahme an der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der

**Frau Marie Weschke**  
geb. Wiegand

sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Schönevald für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

**C. Weschke**  
und Angehörige.

Spangenberg, 20. Dezbr. 1911.

### Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Begräbnis meines treuen Gatten und unseres lieben Vaters sagen wir Allen, besonders Herrn Metropolitan Schmitt für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Elbersdorf, 20. Dezbr. 1911.

**Frau Hupfeld u. Kinder.**

### Die Kaffezüchter

des Kreises Melungen werden hiermit eingeladen zu einer Besprechung.

Zweck: Zusammenschluß der Kaffezüchter zur Erhaltung unseres guten Kaffeepflanzens. Zusammenkunft am 28. Dez. nachm. 1½ Uhr bei Reife.

## 1 Regenschirm

ist bei jegiger Witterung ein praktisches

**Weihnachtsgeschenk.**

Man kauft ihn vorteilhaft bei

**Levi Spangenthal.**

Ia. schwere große

Sturmlaternen à St. M. 1.80

Ia. Wandlampen

mit buntem Glas, Messingblende, Rundbrenner à St. 60 Pf.

empfehlen

**Johs. Strube, Bischofferode.**

## Küchenwagen

führe ich in großer Auswahl und nur guter Qualität. Ein Versuch überzeugt.

**Levi Spangenthal.**

### Empfehle zum Schlachten:

Trockene und gesalzene Därme, Hammelbuttig und Blasen, sowie sämtliches Gewürz billigst.

**Joh. Strube, Bischofferode.**

## Cigarren

in allen Preislagen und eleganter Weihnachtsverpackung

empfehlen

**H. Mohr.**

## Wärmflaschen,

kupferne und zinnerne

kauft man am billigsten bei

**Levi Spangenthal.**

## München. Bürgerbräu

Hch. Heinz.

Empfehle folgende Futtermittel in guter Qualität:

<b>Reismehl</b> , weißes, Ia.	Ztr. <b>8,50</b>
<b>Baumwollsaatmehl</b> , hell, 45%, amerikan.	" <b>9,—</b>
<b>Rübkuchen</b>	" <b>6,50</b>
<b>Sesamkuchen</b>	" <b>8,—</b>
<b>Leinkuchen</b> , hiesige	" <b>12,—</b>

**M. J. Spangenthal Ww.**

*Sehr preiswert!*

Empfehle:

### gesalzene Därme

per Elle 3 Pfg., im Bund ca. 40 Ellen 90 Pfg.  
Blasen von 10 Pfg., Hammelbutten von 15 Pfg. an.

**Zwiebeln** per Pfd. 8 Pfg.

Alles sonstige Gewürz zum Schlachten billigst.

**Conrad Möller, Pfielke.**

*Sehr preiswert!*

### Vor Inventuraufnahme

will ich mein kolossales Lager von

## •• Hüten und Mützen ••

zu nie wiederkehrenden Preisen räumen.

**Julius Spangenthal.**

## Richard Mierendorff

Kölnische Str. 6. **Cassel** Kölnische Str. 6.

empfehlen sein großes Lager

fertiger moderner

Herren-Anzüge ◊ Herren-Paletots

Moderne Mäntel ◊ Bozener Mäntel

Loden-Joppen ◊ Wetter-Pelerinen

Spezialität: Eleg. schwarze Gehrock-Anzüge

Anaben-Kleidung in reichster Auswahl

Meine Preise sind die denkbar billigsten

Streng reelle sachmännische Bedienung.

Ich bitte genau auf meine Firma zu achten!



## Stroh!

Anfangs Januar trifft eine Ladung

### Ia. Roggen-Pressstroh

ein. Preis pro Ztr. 3 Mark. Bei 10 Ztr. Mk. 2.90.

Bestellungen erbitte schon jetzt.

**M. J. Spangenthal Ww.**

## Aufgepasst! Lesen und nachdenken!

Trotz der vielen Konkurrenz hier an Blage vermehrt sich meine werthe Kundenschaft von Tag zu Tag immer mehr, und warum?

1. Durch billige Ladenmiete. 2. Durch meinen großen Umsatz bin ich im Stande, größere Posten billiger einzukaufen. 3. Vielfache Gelegenheitskäufe zu billigeren Preisen. 4. Ich halte mich nur an gute Waren. 5. Durch billige Bedienung seitens meiner größeren Kinder und tüchtigen Personals. Außerdem eine ganze Anzahl großer Gripparmitte im geschäftlichen Betriebe; durch dieses alles bin ich in der Lage, meine werthe Kundenschaft billiger zu bedienen.

**Also aufpassen und kein Geld fortwerfen!**

Umtausch, wenn nicht beschädigt, jederzeit gern gestattet.

## Huth's reelles Schuhwarenhaus

**Cassel.**

Pferdemarkt 7, Ecke Schürgergasse. Telephon Nr. 3246.  
Besohlen und Reparaturen gut und billig im Hause.

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk.

## Gesangbücher, Bibeln, Testamente

in großer Auswahl.

**Carl Thomas.**

Ia. Bücklinge  
sowie Freitag früh  
Frische Fische.  
**H. Mohr.**

## Conserven.

Das diesjährige Gemüse empfiehlt in großer Auswahl

**Levi Spangenthal.**

### Gesangverein Liederfreund Elbersdorf.

Am 2. Weihnachtstage  
findet unser

Weihnachtsvergüügen  
verbunden mit Ball bei Gast-  
wirt Schmelz statt.

Freunde u. Gönner sind freundlichst  
eingeladen.

Eintrittspreis 20 Pfg. pro  
Person. Der Vorstand.

## Lose

zur  
**226. Königl. Preussischen  
Klassenlotterie**

1/8, 1/4, 1/2, 1/1

zu haben bei

**Julius Spangenthal.**

## Gelegenheitskauf.

Eine Anzahl teils eingetauschter, teils vermietet gewesener, ff. renovierter

### Pianos:

nussb. poliert	Mk. 250
schwarz poliert	" 325
schwarz poliert	" 350
nussbaum poliert	" 375
nussb. matt u. blank	" 390
nussb. matt u. blank	" 425
nussb. matt modern	" 450
schwarz Empire	" 465

u. s. w. zu verkaufen.

Pianofabrik

**Beckmann in Cassel**

Jägerstrasse 7

## Cigarren

in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität empfiehlt

**Levi Spangenthal.**

Sämtliche

## Wintersachen

verkaufe von heute ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wintermägen für Knaben v. 30 Pf. an

do. für Herren v. 1.00 M. an

Paletots für Knaben à Stück 4 M.

do. für Herren 12—15 M.

Selbstgefertigte starke Unterhosen solange der Vorrat reicht, 1.50 M.

Mache besonders aufmerksam auf mein Herren-Garderobe-Wahgeschäft unter Garantie des guten Sitzes und tadelloser Verarbeitung zu konkurrenzlosen Preisen. Die modernsten Stoffe sind stets bei mir zu haben.

**Moses Spangenthal.**

## München. Bürgerbräu

Hch. Heinz.